

Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz Wien)

Erscheint jeden Sonnabend.

Für Mitglieder oben genannter Verbände jede zweite Nummer mit der illustrierten Beilage „Gärtnerei-Fachblatt“. Mitglieder dieser Verbände erhalten beide Fachzeitschriften unentgeltlich. — Annahmeschluss für dringende Berichte: Montag früh **

Schriftleitung und Versand:

Berlin S 42, Luisenufer 1
Fernruf: Moritzplatz 3725

Bezugs-Bedingungen:

Vierteljährl. ohne „Gärtnerei-Fachblatt“ durch die Post 3.-Mk. unter Streifband 3.50 Mk. — Sonderbezug des „Gärtnerei-Fachblatts“ vierteljährl. durch die Post 1.— Mk., unter Streifband 1.30 Mk. — Geschäftl. Anzeigen nur im „Gärtnerei-Fachblatt“

Der Anzeigenteil des „Gärtnerei-Fachblattes“ erscheint während der Kriegszeiten in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“. Anzeigen-Bedingungen: Die fünfgespaltene Nonpareillezeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Schluß der Anzeigen-Annahme eine Woche vor dem Erscheinungstage. — Alleinige Anzeigen-Annahme Josef Wichterich, Leipzig, Bosestraße 6

Eine Botschaft von Irgendwo.

„Wir gehen einer neuen und, wie wir alle hoffen, besseren Zeit entgegen. Der eiserne Kampf, in dem wir Deutschen um unserer heiligsten Güter willen stehen, hat schon manches Fremde hinweggeräumt, und sein Brausen wird noch viel entföhren und vernichten, um das es nicht schade ist. Sollten am deutschen Gartenbau, in der deutschen Gärtnerei sich keine Wandlungen vollziehen, in dieser oder jener Richtung?“

So sagt und fragt in einem Aufsätze mit der Überschrift: „Wird der Krieg Wandlungen auf dem Gebiete des deutschen Gartenbaues hervorrufen?“ Herr Joh. Flechtner. Herr Flechtner verweilt da zunächst bei der Frage, ob die heutige Einseitigkeit, die sich in den sogenannten Spezialkulturen ausgebildet hat, sich nicht wieder zu einer Vielseitigkeit entwickeln lasse. Diese Einseitigkeit habe neben nicht zu verkennenden Vorteilen auch mancherlei Schäden gezeitigt. Sie nehme zu wenig Rücksicht auf Wünsche, Geschmacksrichtung und Liebhabereien des Publikums. Besonders aber werde davon die Berufsausbildung des Nachwuchses beeinträchtigt; die Zunahme der Spezialkulturen habe eine bedenkliche Verminderung wirklicher Pflanzenpflger zur Folge. Flechtner erwartet mit Bestimmtheit, daß nach dem Kriege wieder die Vielseitigkeit der Pflanzenkulturen die Oberhand bekommen wird, „wenn auch vielleicht in anderer Gestalt als ehemals“. In letzterer Beziehung sagt er uns jedoch nichts weiteres. Ferner hält Flechtner „Umwälzungen und Modeverschiebungen in Betreff einiger Pflanzenkulturen als unausbleiblich“. Man werde die vorher im Übermaß gewerteten ausländischen Züchtungen möglichst zurückstellen und guten deutschen Züchtungen den ihnen gebührenden Vorzug einräumen. Auch sonst werde man deutschen Fleiß und deutsche Arbeit mehr würdigen. Bei alledem redet der Verfasser durchaus nicht einem engherzigen Nationalismus das Wort. Dem Ausland gegenüber nicht mehr die milde Weitherzigkeit und oft kritiklose Bewunderung seiner Schöpfungen. Der deutschen Arbeit aber mehr Aufmerksamkeit und Selbstachtung.

Das für uns Wesentlichste enthält der Schlußteil des Flechtner'schen Aufsatzes. Dieser lautet:

„Zu guter Letzt möchte ich noch einer Erscheinung Ausdruck geben, die, wenn sie in Erfüllung ginge, einen großen Gewinn bedeuten und unserem ganzen Beruf zum Segen gereichen würde. **Arbeitgeber und Arbeitnehmer** stehen heute vereint im Felde, das Vaterland bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Mancher Gärtnereibesitzer muß sich heute unter Umständen Leuten unterordnen, denen er im Frieden Vorgesetzter war. Der Zufall spielt da oft wunderbar. Nicht nur viele Handelsgärtner, sondern auch eine ganze Anzahl Gehilfen haben sich das Eisenerne Kreuz erkämpft oder sonstige Auszeichnungen für ihre Ausdauer, ihren Mut und ihre Treue erhalten. Da fragt man sich doch, sollte diese ernste Prüfung des Krieges, die beiden Teilen des Berufes, ohne Ansehen der Person, auferlegt ist, die im Osten und Westen gemeinsam verlebte Zeit, dieses Zusammenstehen in Not und Tod nicht auch einen Umschwung in den Anschauungen auf jenem Gebiete, ein **Sichfinden**, herbeiföhren, auf dem man als Gegner einst einander bekämpft hat? Gegensätze werden wohl bleiben, aber die Art und Weise, wie man sich bekämpfte, die wird hoffentlich verschwinden. Sie werden wohl beide auf blutiger Waistatt eingesehen haben, daß sie **Glieder eines Ganzen** und auch im Frieden auf einander angewiesen sind. Mögen beide, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, niemals vergessen, daß sie **gemeinsam** das deutsche Vaterland gegen eine Welt von Feinden verteidigt haben und daß viele Berufsgenossen hüben wie drüben den Heldentod gefunden haben.

Ein Gewinn wäre es, nicht hoch genug zu würdigen, wenn nach Ende des blutigen Ringens und nach einem ehrenhaften, sicheren und dauernden Frieden man sich zu **gemeinsamem Schaffen wieder zusammenfände und, gestützt auf gegenseitige Achtung und Wertschätzung, dem Berufe dienen würde in Einigung zum Heile und Segen des Vaterlandes.**

Möge diese große Welle sittlicher Kraft, die das ganze deutsche Volk durchflutet und es zu jener begeisterten und opferfreudigen Einheit gemacht hat, sich auch unserem Berufe in allen seinen Gliedern mitteilen und eine Verinnerlichung herbeiföhren.“

Es erscheint uns nicht überflüssig, diese Worte hier wiederzugeben. Indessen müssen wir unsern Lesern zugleich aber auch sagen, daß der Flechtner'sche Aufsatz nicht etwa im „Handelsblatt i. d. d. G.“ oder in einer anderen Zeitschrift eines Arbeitgeberverbandes sich befindet, sondern in der — „Gartenflora, der Zeitschrift der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft. Und letztgenannte Vereinigung übte bisher auf die Haltung unserer Arbeitgeberverbände noch keinerlei Einfluß aus. Unsere Arbeitgeberverbände waren bisher noch immer kühl, kalt, zumeist abstoßend. Ihre in Arbeitnehmerfragen föhrenden Geister stehen auch (ihres vorgerückten Alters wegen) zumeist überhaupt nicht mit auf den blutgetränkten Schlachtfeldern. Ob aber die, die wirklich mit draußen stehen, später noch so föhlen werden, wie Herr Flechtner das warmen Herzens wünscht, und ob, wenn sie so föhlen sollten, sie genug Einfluß erlangen werden, um ihr Föhlen den anderen mitzuteilen. — —? Wir können nur soviel sagen: Selbst unsere Freunde in den Schützengraben, die über Schulung und Erfahrung im Berufsleben verfügen, sind durchgängig **Zweifler**. In allen Briefen, die wir bisher erhalten haben, spricht sich dieser Zweifel aus, der zumeist sogar sich bis zum **Unglauben** steigert.

Nicht einmal eine unschuldige „Kriegsarbeitsgemeinschaft“, die von Gehilfenseite angeboten worden war, ließ sich ins Leben rufen.

Es wäre schon recht viel, wenn nur einmal die **Achtungs- und Verfolgungsmaßnahmen** aufhörten, die sich darin äußern, daß man beispielsweise Mitglieder des A. D. G. V. von der Beschäftigung in vielen Betrieben ausschließt, wenn man seinen Angestellten bezüglich ihrer Verbandsmitgliedschaft keine Hindernisse mehr in den Weg legt. Aber selbst in diesem Punkte haben wir und haben unsere Freunde in den Schützengraben vorerst noch mehr Hoffnung und Vertrauen auf die Einsicht und die Gerechtigkeitsliebe der Staatsgewalt.

Es würde uns wirklich freuen, und unsere Freunde im Felde würden die Freude teilen und sie im Kampfe mit den äußeren Feinden des Vaterlandes in größere Kraftentfaltung umsetzen, wenn wir Stimmen in der von Herrn Flechtner angegebenen Richtung auch einmal aus dem Lager mitteilen könnten, auf das es bei dieser Frage ersten und letzten Endes ankommt.

Die neue und bessere Zeit wird allerdings auch ohnedem kommen. Darauf hoffen und vertrauen wir alle. Denn wir alle arbeiten jetzt mit, ihre Voraussetzungen schaffen zu helfen; jeder an seiner Statt, jeder nach bestem Wissen und Können. Im Dienste der Pflicht.

Ein „Sichfinden“ könnte aber das neue Werden wirkungsvoll unterstützen. Das wollen wir gar nicht verhehlen.

Ein Hilferuf aus Ostpreußen.

Die Provinz Ostpreußen hat durch den Einbruch des russischen Heeres und durch die dort geföhrtten schweren Kämpfe unsägliches Leid erfahren. Viele Orte sind nur noch Trümmerhaufen.

Und viele, viele Einwohner sind infolgedessen auch um ihr ganzes Hab und Gut gekommen. Die wilde Kriegsfurie feierte Orgien in Tod und Vernichtung.

Daß auch die Gärtnereien zumeist schwer mitgenommen sein müssen, kann man sich leicht vorstellen. Da tut nun Hilfe dringend not. Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands und andere Berufsverbände sind bemüht, den Geschädigten nach Kräften zu helfen. Im besonderen ist die Hilfstätigkeit in der Richtung organisiert, daß man den Bedarf an Pflanzenmaterial zu ermitteln sucht und die Betroffenen damit neu versorgt. Es fehlt da oft nicht mehr wie alles. Um zu erreichen, daß in allen Fällen auch das wirklich Richtige gesandt wird, sind Obmänner bestimmt worden, die diesbezügliche Auskünfte erteilen und die Verteilung der Gaben bewirken. Es sind das die Gärtnereibesitzer Alfred Köpcke in Tilsit, Oskar Model in Königsberg i. Pr., R. W. Fuchs in Allenstein und H. Haase in Insterburg.

Da die Bevölkerung, wie bekannt, zum großen Teil geflüchtet ist und viele frühere Einwohner inzwischen anderweitig Erwerb gefunden haben, die sich, wenn sie nicht selbst in jenen Gegenden Besitztum haben, vorläufig noch nicht zu einer Rückkehr zu entschließen vermögen, so fehlt es erklärlicher Weise jetzt auch an Arbeitskräften. Ein von den oben genannten Obmännern unterzeichneter Aufruf (Berliner Gärtnerbörse, 11. März) führt über diesen Punkt folgendes aus:

„Die größten Schwierigkeiten wird in diesem Jahre die Beschaffung von Gehilfen machen. Schon in Friedenszeiten war es recht schwer, Gehilfen nach hier zu bekommen, jetzt wird dies noch in weit höherem Maße der Fall sein. Viele Betriebsinhaber sind eingezogen, die Frauen stehen nun ratlos da und wissen nicht, was sie anfangen sollen. Sie, verehrter Herr Radetzki, haben stets ein warmes Herz für bedrängte Kollegen gehabt, und Ihrem praktischen Sinn wird es vielleicht gelingen, auch in dieser Sache helfend einzugreifen. Die Gehaltsverhältnisse sind hier keineswegs schlechter, wie in anderen Orten des Reichs.“

Herr Radetzki, der Herausgeber der Berliner Gärtnerbörse, stellt an die Spitze der in seinem Blatte enthaltenen Stellenangebote infolgedessen folgenden Aufruf:

„Ein Mahnwort an unsere Gehilfen!“

Die Gärtnereien in den Teilen Ostpreußens, welche der Krieg heimgesucht hat, wenden sich an die Gehilfenschaft. Es fehlt dort an Personal.

Wie soll der ohnehin schwer geschädigte Gärtner seine Gärtnerei wieder instand setzen, wenn es ihm nicht gelingt, Gehilfen zu erhalten. An der Gehaltsfrage liegt es nicht, es wird dort gezahlt wie im allgemeinen überall.

Wir wenden uns an das patriotische Gefühl der Gehilfen, in dieser Not nicht zurückzustehen und Stellenungen dort anzunehmen. Wie der Soldat im Felde dem Vaterlande dient mit Leib und Blut, so dient in diesem Falle der Gärtnergehilfe demselben Vaterland, indem er dazu beiträgt, daß schwer geschädigte Betriebe wieder in Ordnung kommen durch seine Hilfe und durch sein Können. Wir sind überzeugt, daß mancher Gehilfe lieber mehr im Lande Stellung wünscht, aber wir sind ebenso überzeugt, daß hier das Pflichtgefühl siegen wird, zu helfen, wo Hilfe am nötigsten ist.“

Wir verstehen die Nöte im Betreff der fehlenden Gehilfen, glauben aber nicht, daß diese Aufrufe daran etwas ändern werden. Denn einmal ist gegenwärtig überall Gehilfenmangel, und zum andern ist es eine alte Erfahrung, daß von denen, die erst einmal ihre ostpreussische Heimat verlassen haben, nur sehr wenige wieder zurückkehren und daß anderswo beheimatete Gehilfen sich überhaupt nicht zu einem „Zug nach dem Osten“ bestimmen lassen, weil der Osten in der Tat als schlechterer Lohnzahler usw. bekannt ist. Daran wird auch der Appell an das patriotische Gefühl kaum wesentliches ändern.

Günstiger würde indessen die Sache wahrscheinlich stehen, wenn beispielsweise die Gärtnereibesitzer in Königsberg so einseitig gewesen wären, in den letzten Jahren mit dem A. D. G. V. einen Tarifvertrag abzuschließen, was ihnen wiederholt angeboten worden ist. Mit Redensarten wie: „Die Gehaltsverhältnisse sind hier keineswegs schlechter, als in anderen Orten des Reiches“ (als schlecht werden sie damit allenthalben bezeichnet), ist nichts anzufangen. Auch Arbeitgeber sollen patriotische Opfer bringen, indem sie ein übriges tun, daß sie den Berufsverband der Gehilfen anerkennen und mit ihm angemessene Vereinbarungen eingehen. Möchte die Zeit der Not diese Erkenntnis fördern helfen.

Unsere Ortsverwaltung Groß-Berlin 1914.

Wir hatten in den ersten beiden Vierteljahren des Jahres manche Hoffnungen. Beide Quartale, vor allen Dingen das zweite, berechtigten zu der Erwartung, daß wir auch 1914 gegenüber 1913 einen ansehnlichen Fortschritt verzeichnen könnten.

Mit Kriegsausbruch sind aber unsere Hoffnungen zu Wasser geworden. Die lange Kriegsdauer wirkt auf die Agitation besonders lähmend ein. Nicht, als wenn wir den Mut verloren hätten; nein, weil tatsächlich die Zahl der Organisationsfähigen sehr klein geworden ist. Betriebe, die sonst 15 bis 20 Gehilfen beschäftigten, sind, wenn es gut geht, froh, jetzt 5 bis 6 zu haben. Die Gärtnereihilfen sind eben zumeist kriegstüchtig.

Am Jahresschlusse 1913 musterten wir in unserer Verwaltung 1577 Mitglieder, Anfang April waren es 1627 und Anfang Juli waren wir zu der schönen Zahl von 1706 Mitgliedern gekommen. Am Schlusse des Jahres 1914 hatten wir dann nur noch 727 Mitglieder. Und diese kleine Zahl trotz 726 Neuaufnahmen. Im ersten Kriegshalbjahr hatten wir also einen Verlust von genau 980 Mitgliedern. Genaue Zahlen, wieviel Mitglieder zum Kriegsdienst einberufen wurden, lassen sich nicht angeben. Die Zahl 980 muß hier als Grundlage dienen.

Im Jahre 1913 hatten wir einen Markenumsatz von 68 956, Aufnahmen 991 und an Mitgliedern im Durchschnitt 1636. Im ersten Halbjahr 1914 hatten wir 612 Aufnahmen, der Markenumsatz betrug 33 375. Im Kriegshalbjahr 114 Aufnahmen und einen Markenumsatz von 18 721. In Betracht gezogen muß aber werden, daß in unserer Verwaltung das dritte Vierteljahr immer das günstigste war. Unter normalen Verhältnissen wäre es also möglich gewesen, einen Jahresumsatz von 70 000 Beitragsmarken zu erreichen.

Infolge des geringeren Markenumsatzes ging die Jahreseinnahme um über 10 000.— Mk. zurück. Die Ausgaben an Unterstützung waren aber bald gleichhoch. 1913 gaben wir für Unterstützungen aller Art 7487,30 Mk. aus. 1914 betrug die Summe 7276,25 Mk., davon an die Familien der verheirateten Kriegsteilnehmer 3043,— Mk.

Nur dadurch, daß ein Teil unserer Mitglieder, der durch die Mobilmachung arbeitslos geworden war, in andern Berufen Arbeit zu meist höheren Löhnen fand, wurden unsere Kassenmittel geschont, und es war möglich, den Bestand der Ortskasse nicht anzugreifen zu brauchen. Zurzeit haben wir einen Kassenbestand von 6404,33 Mk. gegenüber 5898,45 Mk. am Schlusse des Jahres 1913.

Die Arbeitsgelegenheit war im ersten Halbjahr immer noch schleppend, wie die letzten Jahre überhaupt. Erst der Herbst 1914 brachte eine regere Nachfrage nach Arbeitskräften, was nicht verwunderlich ist, da allein bald 1000 organisierte gärtnerische Arbeitskräfte den Arbeitskittel mit der feldgrauen Montur umgetauscht haben.

Größere Lohnbewegungen fanden nicht statt. Wohl gelang es, durch einige Firmenbewegungen Lohnaufbesserungen herauszuholen. Zu eigentlichen Arbeitseinstellungen kam es dabei nicht. Die Kollegen verlassen meist die Betriebe, wenn die Löhne zu niedrig sind, ohne durch die Organisation erst Forderungen zu stellen.

Im März 1914 gelang es, den größten Teil der Beschäftigten des Zoologischen Gartens in Berlin für die Organisation zu gewinnen. Eine Eingabe wegen Lohnaufbesserung hatte Erfolg, und es werden jetzt den Tag 15 Pfg. mehr gezahlt.

Da der Tarif für das Brauereigewerbe abgelaufen war, traten die Beschäftigten in dieser Industrie in eine Lohnbewegung ein. Beteiligt waren 25 Gärtner. Das Ergebnis war für unsere Kollegen die Erhöhung des Wochenlohnes von 31,50 Mk. auf 32,50 Mk. Ab 1. April 1916 wird ein Wochenlohn von 33,50 Mk. bei 9stündiger Arbeitszeit gezahlt.

Im Arbeitsnachweis ließen sich 973 Arbeitslose eintragen. Offene Stellen wurden 1640 gemeldet, von denen wir 1085 besetzen konnten. Wenn mehr Stellen besetzt wurden, als Arbeitslose vorhanden waren, so liegt das daran, daß ein Teil Ausbilstellen mit besetzt worden sind. In den Monaten August bis Dezember wurden 502 Stellen gemeldet und 310 Arbeitslose eingetragen. (Im Jahre 1913 ließen sich 1139 Arbeitslose eintragen. Offene Stellen waren 1532 gemeldet, von denen wir 942 besetzten.)

In der Zahl der eingetragenen Arbeitslosen drückt sich auch wieder die starke Einberufung der Kollegen zum Heeresdienst aus. Starke Nachfrage nach gärtnerischen Arbeitskräften ist und war immer in den Monaten März und April. So waren von den offenen Stellen allein im Monat April 305 gemeldet, während nur 187 Arbeitslose sich eintragen ließen. Auf einen Mangel an Gehilfen zu schließen, wäre aber trotz dieser Zahlen verkehrt; denn gerade in den Frühjahrsmonaten werden viele Aushilfskräfte verlangt.

Wir können sagen: Wir haben den besten gärtnerischen Arbeitsnachweis in Groß-Berlin. Trotzdem ist es möglich, den Nachweis noch weiter auszubauen. Bedingung ist nur und muß weiter sein, den richtigen Mann an die richtige Stelle zu vermitteln. Bringt auch der Arbeitsnachweis bei uns, wie in allen Organisationen, viel Ärger mit sich, so kann und darf uns das nicht abhalten, die als richtig erkannten Wege weiter zu wandeln, oft auch gegen den Willen einzelner Arbeitsloser.

Fassen wir unsere Tätigkeit im Jahre 1914 zusammen, so muß festgestellt werden: auch 1914 war es möglich, einen guten Schritt nach vorwärts zu tun.

Manches unserer Mitglieder, das mit zu dem Fortschritt beigetragen hat, deckt nun schon fremde Erde. Sie starben für ihre Angehörigen, ihre Heimat und für uns, die wir noch hier sind. Opfer verlangen Anerkennung. Diese können wir am besten ausdrücken, indem wir weiterarbeiten an der Erhaltung unseres Berufsverbandes. Auch während des Krieges ist es möglich, manchen Kollegen zu gewinnen, der vorher nicht zu haben war.

Selbst unsere natürlichen Gegner haben anerkennen müssen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen Gewaltiges zum Wohle der Arbeiterschaft und des Staates geleistet haben.

Große Aufgaben harren noch der Lösung; jetzt und vor allen Dingen nach dem Kriege! Sorgen wir dafür, diesen Aufgaben gewachsen zu sein. Jetzt heißt es auch für uns: **Durchhalten!**

Ludwig Steinberg.

Eine Predigt ohne Worte.

Feierlich schallten an einem der letzten Sonntagsmorgen die Glocken von den Türmen der alten Oberstadt Breslau. Manch' müßbilliger Blick der zahlreichen Kirchgänger fielen auf einige Männer im schlichten Arbeitsanzuge, die, jeder mit einem Spaten versehen, dem äußersten Süden Breslaus zustrebten.

Dort, in der Nähe des schönen Südparkes, liegt eine große, für später als Bauland bestimmte Ackerfläche, die einstweilen in langen, schmalen Streifen an sogenannte „kleine“ Leute verpachtet ist.

An einem dieser schmalen Streifen hielten die Männer.

Gleich darauf aber stachen sie ihre Spaten ein in das gut gedüngte Erdreich, und unter fröhlichem Geplauder wurde Stich um Stich umgewendet. Nicht lange währte es, da war eine schöne Fläche umgegraben, geebnet und also wohl vorbereitet, den Samen in sich aufzunehmen für die nächste Ernte.

„Ja,“ wird so mancher Leser fragen, „die Predigt, wo bleibt denn die?“ Nur Geduld, wir sind schon mitten drin.

Die fleißigen Männer waren nämlich schlichte einfache Gärtner, Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau des A. D. G. V. Die ganze Woche mußten sie tagtäglich in harter, mühseliger Arbeit tätig sein, ihren kärglichen Unterhalt zu erwerben; aber das hatte sie doch nicht abgehalten, ihren einzigen freien Tag, den Sonntag, aufzuopfern, um ein Liebeswerk, ein Liebeswerk in des Wortes edelstem Sinne, zu üben. Seit langen Monden, seit Beginn des fürchterlichen Krieges, stand ihr früherer Vorsitzender unter den Waffen. Seine Ehefrau hatte während dieser Zeit einem Kinde das Leben gegeben, war seit dessen Geburt aber krank und schwach geblieben. Zu ihren andern Sorgen kam als nicht die geringste diejenige der Bearbeitung zur Frühjahrssaat des in unmittelbarer Nähe ihrer Wohnung gelegenen Pachtackerstückes, welches dazu bestimmt war, in diesem schweren Jahre der Abwesenheit ihres Gatten ihr und ihren Kindern einen großen Teil ihrer Nahrung herzugeben.

Doch zurück zu unsern fleißigen Sonntagsarbeitern. Staunend sahen vorübergehende Spaziergänger ihnen zu, wie unter den geschickten Händen Spatenstich um Spatenstich herumflog. So verging Stunde um Stunde; endlich putzten die Männer ihre Handwerkszeuge sauber ab und schauten befriedigt auf ihr gelungenes Werk. Aber als sie dann, müd und matt zwar, aber dennoch seelenvergnügt, ihren Heimstätten zugingen, da lag auf ihrem Antlitz der Abglanz einer tiefen Befriedigung, der Befriedigung über eine vollbrachte gute Tat.

Nun, lieber Leser, hast du die Predigt vernommen?

Fürwahr, es war eine gewaltige Predigt, gehalten ohne Worte von einfachen Arbeitern, und der Sinn und das Ende der Predigt war der: „Gehet hin und tuet desgleichen; gehet hin und helfet ein jeder dem Nächsten nach seinen besten Kräften. Gelegenheit zu helfen auf alle Art und Weise ist euch genug geboten in diesen schweren Kriegszeiten. Und helfen kann ein jeder, auch der, welcher mit Glücksgütern nicht gesegnet ist. Handelt aber jeder so, dann sind wir unüberwindlich, dann können wir getrost in die Zukunft schauen.“

„Gehet hin und tuet desgleichen.“ das war der Sinn dieser einfachen und doch gewaltigen Predigt — ohne Worte.

August Vollbrecht.

Bekanntmachungen

Diese Woche ist der 12. Wochenbeitrag fällig.

Hauptverwaltung

22. Quittung über Beiträge zum Kriegs-Notfonds.

Ortsverwaltung Berlin, Bezirk Zehlendorf 7,10 Mk., Bezirk Norden 2,30 Mk.; Johrden, Elbing 1,10 Mk.; Voigt, Schw. 4,50 Mk.; Dettmann 1,— Mk. Ortsverwaltung Düsseldorf, Liste 5: 8,30 Mk. Lokalliste: 32,35 Mk. Leipzig, Liste 13 und 17: 9,30 Mk. Einzelmitglieder: Höfner-Neckarsulm 3,— Mk. Verschnur-Holland 3,20 Mk. Ortsverwaltung Flensburg, Zinsen: 15,73 Mk. Arthur Naumann (z. Zt. beim Westheere in Nordfrankreich). 8,25 Mk.

Zusammen: 96,13 Mk.

Bisher quittiert: 3174,79 „

Gesamtbeitrag: 3270,92 Mk.

Personalveränderungen in der Hauptverwaltung. Am 15. März hat unser Hauptkassierer, Koll. Lehmann, wieder Berufsstellung angenommen. Der Abgang erfolgte aus eigenem Entschluß im Einverständnis mit dem Hauptvorstand, um die Organisation zu entlasten. Selbstverständlich tritt Koll. Lehmann sofort wieder in seine bisherige Stellung bei Änderung der Verhältnisse ein. Wir bitten zu beachten, daß das Postscheckkonto sich nicht ändert. **Alle Einzahlungen haben auf das Postscheckkonto Nr. 10301 Albert Lehmann, Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein, Berlin S 42, Postscheckamt Berlin NW 7 weiter zu erfolgen.** Wir ersuchen dringend, keine Geldsendungen und Einschreib-

sendungen auf den Namen der Organisation abzusenden, da dann die Aushändigung mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Gaue und Ortsverwaltungen

Berlin. Am 5. April (2. Osterfeiertag) abends 6½ Uhr veranstaltet die Ortsverwaltung in den Prachtsälen Alt-Berlin, Berlin, Blumenstr. 10, einen **Unterhaltungsabend**. Programm: Konzert, Ernste und heitere Rezitationen: Herr Emil Kühne. Lieder zur Laute: Frl. Elsa Colman. Nachdem gemütliches Beisammensein. Eintritt 40 Pfg. Karten sind bei den Vertrauensleuten und im Büro der Ortsverwaltung zu haben.

Hamburg. Das Büro der Ortsverwaltung ist **Montags (nicht Sonnabend) geschlossen**, mit Ausnahme der Arbeitsvermittlungszeit von 9—10½ Uhr vormittags. Der Kollege Klus kassiert Montags. Der Vorstand.

Hannover. Das in Nr. 11 ausgeschlossene Mitglied heißt nicht Klaggroth, sondern **Klapproth**.

Arbeitsnachweis München. Im Starnberger Seegebiet ist sofort eine Stellung für 32 Mark die Woche und Wohnung zu besetzen. Bewerber müssen selbständig auf Landschaft arbeiten können. Zu erfragen bei Kollegen J. Haisermann, München, Hirschgarten-Allee 26, I.

Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Mitglieder.

K. Fröhlich,
geb. 30. Sept. 1894 in Stolpe, Kreis Anklam, Mitglied seit 1. Juli 1913, starb am 18. Januar an einen Brustschuß, den er vor Arras erhielt.

Wilh. Zornow,
geb. 16. 2. 1892 in Neuhoft, Mitglied seit 3. 12. 1910 in Leipzig, fiel bei einem Sturmangriff in Frankreich.

Fritz Schlubeck,
Mitglied in Danzig, fiel im Osten.

Franz Dembina,
geb. 30. Sept. 1878 in Woinowice, Mitglied seit 11. Nov. 1906 in Berlin (Bezirk Norden), starb am 1. März im Osten am Flecktyphus.

EHRE IHREM ANDENKEN!

Büchertisch

Kriegs-Literatur.

Der große Krieg hat erklärlicher Weise eine besondere Literatur gezeitigt, die heute schon sehr umfangreich ist. Der Schriftleitung unserer Zeitung sind die nachfolgend benannten Schriften zwecks Besprechung zugegangen.

Zunächst aus dem Gebiete des Rechtswesens: **Kriegsürsorge.** Die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer in den Gemeinden. Kriegsinvaliden-, Witwen- und Waisenrenten. Ansprüche an d. Krankenkassen. 48 Seiten. Großoktav. Verlag von Alexander Schlicke u. Cie. (Deutscher Metallarbeiterverband), Stuttgart. Eine sehr klare Belehrung über die einschlägigen Fragen, erläutert an Beispielen. — **Kommunale Kriegsürsorge.** (Heft 17 von „Sozialdem. Gemeindepolitik“). Von Paul Hirsch. Vorwärts-Verlag, Berlin. 72 Seiten. Preis der Vereinsausgabe 50 Pfg. Behandelt ausschließlich die Fürsorgeeinrichtungen der Gemeinden, außer für die zum Dienst eingezogenen Mannschaften auch die Fürsorge für Erwerbslose, für das Kreditbedürfnis, Fürsorge für den Hausbesitz, Krankenfürsorge, Fürsorge für die Ernährung. — **Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.** Kleiner Führer durch das Gesetz vom 28. Febr. 1888 und 4. August 1914 sowie durch das Mannschaftsversorgungs-Gesetz vom 31. Mai 1906 und 3. Juli 1913, ferner durch das Militär-Hinterbliebenen-Gesetz vom 17. Mai 1907. Vorwärts-Verlag, Berlin. Preis 30 Pfg. — Dr. jur. Ed. Karle Meyers **Sorge für die Hinterbliebenen und Kriegsversorgung.** Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden. Preis 1,— Mark. Die Schrift (100 Seiten) enthält alles Notwendige über Testament, Erbrecht und Nachlaß, bis ins kleinste gehende Anweisungen für die Hinterbliebenen, die man als Muster-Anweisungen verwendet und Ausführliches über die Kriegsversorgung der Witwen und Waisen. — Heft 54 der Staatsbürger-Bibliothek. Volksvereins-Verlag G. m. b. H., M.-Gladbach: **Krieger- und Hinterbliebenen-Versorgung.** 48 Seiten. Preis 40 Pfg. Gliedert sich in drei Teile: 1. Mannschaftspensionsgesetz. 2. Militärhinterbliebenengesetz. 3. Beziehungen zur Sozialversicherung. Formulare, Sachregister. — **Das Recht während des Krieges.** Eine Darstellung der für das Volk wichtigsten Rechtsverhältnisse. Vorwärts-Verlag, Berlin. 80 Seiten. Preis 30 Pfg. Die wichtigsten Gesetze und Verordnungen betreffend Volks-ernährung, Sicherung des Wirtschaftslebens, Arbeiterschutz und Krieg. Gesetzliche Zahlungsmittel, Schutz der durch den an der Wahrnehmung ihrer Rechte verhinderten Personen, gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen, die laufenden Verträge, besonders Kaufvertrag, Abzahlungsgeschäfte und Miete, Arbeitsvertrag, Familienrecht, Arbeiterversicherung, Angestelltenversicherung, Vermögenslasten und Rayongesetz, Arbeiterorganisationen, Unterstützung der Familien der zum Krieg Eingezogenen. — **Krieger-Renten.** Führer für Kriegsinvaliden, Krieger-Witwen und -Waisen. Verlag: W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. 48 Seiten. Preis 40 Pfg. — **Die Einwirkungen des Krieges auf das Arbeitsverhältnis in Deutschland und im Auslande.** (1. Jahrg. Doppelheft 3-4 des von Dr. Heinz Potthoff und Dr. Hugo Sinzheimer in Vierteljahrsheften herausgegebenen „Arbeitsrecht“). Jahrbuch für das gesamte Dienstrecht der Arbeiter, Angestellten und Beamten.) Verlag von J. Heß, Stuttgart. In einer Reihe von Aufsätzen hervorragender Sachkenner sind folgende Fragen behandelt: Fortzahlung des Gehaltes, Offenhalten der Stellen, Auflösung des Arbeitsverhältnisses, Die Einberufung zum Kriegsdienst, Wichtiger Grund zur Entlassung, Steuerpflicht, Einwirkung des Krieges auf die soziale Versicherung, Maßregeln zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten. Von den beiden Herausgebern der Zeitschrift behandelt der Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Hugo Sinzheimer die Geltung der Tarifverträge im Kriege, während Dr. Heinz Potthoff, Düsseldorf, auf der Grundlaxe der Bedeutung der deutschen Sozialpolitik für die Sieke unseres Heeres und die Widerstandskraft unserer Volkswirtschaft ein Programm der Aufgaben entwirft, die dem „Arbeitsrecht“ nach dem Frieden bevorstehen. Es ist demnach kein Zweifel, daß der Bezug der Zeitschrift Arbeitsrecht von jetzt ab eine erhöhte Bedeutung für die Kreise des Handels und der Industrie wie deren Angestellte gewinnt. Die vorliegende Kriegsnummer kostet einzeln 3,— Mk., im Jahresbezug mit den andern Heften von 1914 6,— Mk., im Jahre 1915 werden diese Kriegsabhandlungen fortgesetzt und sind zu dem obenzenann-

ten Preis im regelmäßigen Bezug zu erhalten. Das Kriegsheft ist auch bestimmt, im neutralen Ausland ein Bild der wirtschaftlichen Tätigkeit des deutschen Volkes zu schaffen. Besondere Berichte behandeln die gleichen Fragen für Österreich und Italien, während Aufsätze über Holland, Ungarn und die Schweiz für die nächste Nummer angekündigt sind.

Zu dem Zwecke sprachlicher Verständigung im feindlichen Auslande und im Verkehr mit Ausländern, wie der Krieg ihn für unsere Krieger mit sich bringt, hat die Vorwärtsbuchhandlung, Berlin, kleine „Sprachbüchlein für Feldsoldaten“ herausgegeben: Deutsch-Französisch, Deutsch-Englisch, Deutsch-Polnisch. Preis des Heftchens 15 Pfg.

Unter dem Titel: Dokumente zum Weltkrieg 1914 gibt Eduard Bernstein im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, kurzgefaßte Abhandlungen der in besonderen großen Büchern veröffentlichten amtlichen Darstellungen der einzelnen, kriegführenden Staaten über die Ursachen und Vorgänge bis zum Ausbruch des Krieges heraus. Erschienen sind bisher: 1. Das deutsche Weißbuch. Preis 30 Pfg. 2. und 3. Das englische Blaubuch. Preis 30 und 50 Pfg. 4. Das russische Orangebuch. Preis 30 Pfg. 5. Das belgische Graubuch. Preis 30 Pfg. Wer tiefgründige Geschichtsstudien betreiben will, dem bietet sich hier gute Gelegenheit. — Bei der Fülle der sich überstürzenden Ereignisse, die sich zu Lande, zu Wasser und in den Lüften auf den weit auseinanderliegenden Kriegsschauplätzen abspielen, ist es selbst dem besten Gedächtnis kaum möglich, sich der Reihenfolge der schnell aufeinanderfolgenden Land- und Seeschlachten mit Bestimmtheit zu erinnern. In Bong's Kriegs-Kalender mit Illustrationen (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57) wird ein überaus zweckentsprechendes Nachschlagebuch geboten, welches nicht nur alle Daten der wichtigsten Kriegereignisse, sondern auch alle amtlichen Bekanntmachungen, wie Ansprachen, Kriegserklärungen, Mobilmachungen usw. enthält. Von Bong's Kriegs-Kalender erscheint monatlich ein Heft, in Taschenformat von 64 Seiten mit 8 Abbildungen nach Gemälden unserer bedeutendsten Schlachtenmaler. Bong's Kriegs-Kalender ist zugleich eine sehr geeignete Agitationsschrift zur Verbreitung der Wahrheit im Auslande über Deutschlands und seiner Verbündeten Taten, auch eignet er sich wegen seines kleinen Formates zur Versendung im Feldpostbrief an unsere Truppen. Erschienen sind bisher die Hefte 1 bis 7. Preis des einzelnen Heftes 20 Pfg. — Sven Hedin „Ein Volk in Waffen“. 192 Seiten, 32 Abbildungen (26 Photographien, 6 Zeichnungen). Feldpostausgabe 1 Mk. Leipzig, F. A. Brockhaus. Der berühmte Forscher schildert darin „die größten Eindrücke seines Lebens“, wie er sie an der deutschen Westfront, als Gast im Hauptquartier des Kaisers, auf den blutgetränkten Schlachtfeldern, in den Schützengraben und Bivaks, in den von unsern Feldgrauen besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs im September und Oktober vorigen Jahres erlebt hat. Dieses Buch Hedins ist ein Hohes Lied auf den deutschen Idealismus, auf deutsche Tapferkeit und Menschlichkeit, auf deutsche Tatkraft und deutsche Überlegenheit — zugleich eine Jubelouvertüre zum Sieg unserer gerechten Sache, von dem kein Deutscher felsenfester überzeugt sein kann als dieser Schwede. Es ist den deutschen Soldaten gewidmet, es soll sie erfreuen und erheben, es soll ihnen ins Feld gesandt werden und in Ruhepausen des Kampfes, selbst in den Schützengraben bei jedem unserer Helden die Flamme vaterländischer Begeisterung immer aufs neue entfachen. Es soll von jedem Angehörigen eines deutschen Kriegers gelesen werden und ihn stolz machen auf die unvergleichlichen Leistungen unseres Heeres. Hedins „Ein Volk in Waffen“ ist aber nicht nur die politische Tat eines tanferen „Neutralen“, bestimmt, die ausländischen, besonders englischen Lügenfestungen in die Luft zu sprengen, sondern auch ein literarisches Meisterwerk, in dem sich der Schriftsteller Hedin selbst übertrifft hat. — Hundert Briefe aus dem Felde. Was die Soldaten über den Krieg erzählen.

Verlag der Fränkischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H., Nürnberg, 182 Seiten. Preis 1,20 Mark. Das Buch enthält eine Auswahl der anschaulichsten Schilderungen aus den blutigen Kämpfen des großen Weltkrieges. Die Briefe sind deutschen und österreichischen Zeitungen entnommen und berücksichtigen alle Kriegsschauplätze. Das Buch sollte erst in einem österreichischen Verlage erscheinen, wurde aber von der dortigen Zensur nicht freigegeben. Eine Sammlung von bleibendem Wert. — Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland 1914. Von Wilhelm Düwell. Mit 8 Bildern und 1 Karte. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 128 Seiten. Preis in gutem Einband 1 Mk. Der Verfasser dieser Kriegsberichte weilt seit Ausbruch des Krieges als vom Großen Generalstab zugelassener Kriegsberichterstatter auf dem östlichen Kriegsschauplatze. Er wurde ausdrücklich als Berichterstatter für die soz.-dem. Kriegspresse anerkannt und hat seither die letztere als solcher bedient. Das hier vorliegende Buch enthält die bis Mitte November erschienenen Berichte Düwells. — Kriegsfahrten durch Belgien und Nordfrankreich. Von Dr. Ad. Foerster und Gust. Noske. Mit 8 Bildern und 1 Karte. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 120 Seiten. Preis gut gebunden 1.— Mk. Mitte September v. Js. machten sich die beiden Verfasser zu einer gemeinsamen Reise der beiden dahin von den deutschen Heeren besetzten Teile Belgiens und der angrenzenden Gebiete Nordfrankreichs auf. Der stellvertretende Große Generalstab hatte ihnen die besondere Erlaubnis zu dieser Reise erteilt. Die Reise wurde in den letzten Tagen des Oktober beendet. Die Verfasser, bekannte Sozialdemokraten, schildern in anschaulicher, rein sachlicher Weise, was sie gesehen und beobachtet haben. — Ganz besondere Beachtung verdient die Schrift von Dr. P. Leutsch Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg (Vorwärts-Verlag, Berlin. Preis 40 Pfg.); sie gliedert sich in die Kapitel: Imperialistische Politik der Großmächte in den letzten 15 Jahren. Die englische Welt Herrschaft und ihre Erschütterung durch den Krieg. Der russische Zarismus, Frankreich und der Krieg. Deutsche Vergangenheit und deutsche Zukunft. — Unter dem Titel Krieg und Sozialdemokratie sind im Verlage des Hamburger Echo, Hamburg (Preis 25 Pfg.) mehrere in dieser Zeitung von Konrad Haenisch abgedruckte Artikel als Broschüre herausgegeben, die gleich lesenswert sind wie die Schrift von Leutsch. — Zwei Reden. Unter diesem Titel hat die Schwäbische Tagwacht, Stuttgart, eine Schrift erscheinen lassen (Preis 20 Pfg.), die die am 22. Februar 1915 in einer öffentlichen Volksversammlung von den Reichstagsabgeordneten Karl Hildenbrand (Die Kriegssitzungen des Deutschen Reichstages) und Wolfgang Heine (Die politische Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie) gehaltenen Reden wiedergibt. — Nationalstaat, imperialistischer Staat und Staatenbund. Von Karl Kautsky. 80 Seiten. Preis 50 Pfg. Nürnberg Fränkische Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H. Die Schrift skizziert die auswärtige Politik der Sozialdemokratie, die sich aus ihren Grundsätzen und Zielen ebenso wie aus den gegebenen historischen Bedingungen und ökonomischen Bedürfnissen ergibt. Er wird die auswärtige Politik des Imperialismus gegenübergestellt, es werden ihre Ursachen und ihre Ziele dargelegt und gezeigt, daß sie für die bürgerliche Gesellschaft selbst immer mehr eine Gefahr und ein Hindernis weiteren Fortschreitens wird. Die Überlegenheit der sozialistischen über die imperialistische Politik schon für die Gegenwart und die nächste Zukunft ist das Endergebnis der Schrift. — Über die Zustände in den kriegführenden Staaten unterrichtet die Schriften, die unter dem Gesamttitel Die Mächte des Weltkrieges (Vorwärts-Verlag, Berlin) erscheinen: 1. Das Zarenreich. Preis 75 Pfg. 2. Die Türkei und Ägypten. Preis 75 Pfg. — Kriegführung, Heer, Flotte, von Ernst Däumig (Vorwärts-Verlag. Preis 10 Pfg.) erläutert gemeinverständlich die militärischen Fachausdrücke.

GRIFFENHAGEN & Co., QUEDLINBURG
Samenbau, Samen- und Pflanzenhandlung, gegründet 1867
Vorteilhafte Bezugsquelle für alle Gartenbaubedürfnisse
Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Zeitschrift Preise
Hauptpreisliste 1915 ist erschienen.

Hornmehl tausendfach bewährtes, schnell u. sicher wirkendes Naturdüngemittel für alle gärtnerischen Zwecke. Preise: 100 kg 30 Mk., 50 kg 16 Mk., 25 kg 9 Mk. ab hier oder unserem Lager in Dresden. 5-kg-Postp. 2,60 Mk. franko. Versand gegen Nachnahme. **Düngerfabrik Broekelschol Nr. 3 in Schlesien.**

Herrschaftl. Gärtner, auch verh., und Jagdaufsicht übernimmt, zum 1. April d. J. gesucht. Zeugnisse mit Gehaltsanspr. unter S. B. 8 an Jos. Wichterich Leipzig, Bosestr. 6.

Gärtner, militärfrei, selbständig in Blumen- und Gemüsebau gegen freie Wohnung, Gehalt und Tantieme zum alsbaldigen Antritt gesucht. Schriftliche Offerten mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. an d. **Gutsverwaltung Nieder-Hauenhorst** bei Hennigsdorf-Berlin, Kreis Osthavelland.

CARL HANSEN
Buchdruckerei
Berlin N 4,
Chausseestr. 36

Sämtliche Fachbücher zu Originalpreisen liefert
Andreas Voß
Vossianthus-Verlag
BERLIN W 57
Potsdamer Straße 64

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien
Pflanzenleben, Von Professor Dr. Ant. Kerner von Marilaun
Dritte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Prof. Dr. Adm. Hansen. Mit etwa 600 Abbildungen im Text, 1 Karte u. 80 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt, 3 Bände in Halbleder geb. zu je 14 Mark. (Band I und II sind erschienen.)
Die Pflanzenwelt, Von Professor Dr. Otto Warburg
Mit mehr als 900 Abbildungen im Text und über 80 Tafeln in Farbendruck und Ätzung, 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Mark. (Band I ist erschienen.)
Illustrierte Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung

Verkehrslokale für Gärtner.

Alle Zuschriften wegen Aufnahme von Lokalen unter dieser Rubrik sind ausschließlich an die Anzeigen-Verwaltung des „Gärtner-Fachblatt“, den Verlag Josef Wichterich in Leipzig, Bosestraße 6, zu richten.

- Barmen.** Gasth. Alb. Vogel, Rödkerstr. 16. Versamm. der Ortsverw. jeden 2. Samstag im Monat. Herb.: Gewerkschaftshaus, Parlamentstr. Büro und Stellen-Nachw.: Gewerbeschulstraße 107, I. Einz. Helderstr. 34.
- Basel.** Restaurant z. Schnabel, Rümelspl. Vers. alle 14 Tage. Samstag Arb.-Nachw. d. g. Tag b. W. Pascher, Jungstr. 24. v.
- Blankenese.** Rest. O. Baumann. Dockenhöden. Bahnhofstr. 12. Vers. Sonabend nach d. 1. u. 15. Braunschweig. Verkehrslokal Rest. Bierglocke, Ecke Schloßstr. Vers. alle 14 Tg. Samstags.
- Cöln a. Rh.** Rest. Mausbach, Schaafenstr. 4-6. Vers. Samst. n. d. 1. u. 15. Bf., ebenda I. Etx. Sprechst. 12½-1 u. 7½-9 Uhr.
- Crefeld.** Vers. alle 14 Tage Samst. i. Rest. Kühler Westwall 100. St.-Nachw. b. Koll. Krause, Prinz-Ferd.-Str. 3. Sprechst. v. 12-1 Uhr mitt. u. v. 7½-9 Uhr abends.
- Dortmund.** Bienenhaus, Ostwall 17. Inh. Heiner Braniert. Versamm. Samstags n. d. 1. u. 15. i. Mon. Herb. dasebst. Auskunft u. Unterstützung G. Törner, Ostwall 19.
- Frankfurt a. M.** Gewerkschaftshaus, a. Schw.-Bad u. Stoltzestr. 13-15. Vrslok. d. Ortsv. u. Bez. Frankf. Herb. ebenda.
- Fürth.** Versg. j. 2. Donnerstag i. Mon. Rest. eisern. Kreuz, Würzburger Straße.
- Hagen i. Westf.** Rest. Bornemann, Neumarkt 7. Versg. Samst. n. d. 1. u. 15. i. Mon. Adr. d. Vertrsm. das. z. erf.
- Hamburg.** Restaurant Kling, Drehbahn 48.
- Hannover.** Herb. nur im Gewerkschaftsh., Nikolaistr. 7. Stellennachw. u. Auskunft b. Wächter, Warstr. 18a.
- Leipzig.** Chr. Vogelmann, Leipz. (Volksh.). Z. 13. II. Sprechst. II-1 u. 6-8 Uhr. Sonntags 11-12 Uhr. Herb. i. Volksh.
- Lübeck.** Rest. z. d. 4 Jahreszeiten, Stavenstr. 35. Vers. Sonnab. n. d. 1. d. Mon. Das. Ausgabe d. Arbeitsmarktes von 8-9 Uhr jeden Freitag.
- Magdeburg.** Süd-Restaurant, Leipzigerstr. 39. Verk.-Lok. d. Gärtner d. Südfriedhofes.
- Mannheim.** Herberge: Gewerkschaftshaus F. 4. 8. Verkehrslokal im Rest. zur Bergstraße S. 4. 8. Arbeitsnachweis b. Fritz Köhler, Keppelerstr. 32, IV. St.
- Nürnberg.** Versg. a. 1. Samst. jed. Mon. Rest. Abisgarten, Johannisstr. 28.
- Stettin.** Volkshaus, Gr. Oststr. 18-20. Vers. das. alle Tage Sonnabends. Ausk. G. Winter, Langest. 27.
- Stuttgart.** Gasthaus u. Glöckl Marktstr. Arbeitsnachw. S. 24. Arbeitsamt, Kanzlei r. 24.
- Wien.** XIX. Billrothstr. B. Webers Gasth.
- Wiesbaden.** Herb.: Gewerkschaftshaus, Wellenstr. 24. Stell.-Nachw.: O. v. W. Wellritzstr. 51, I. 1. 5-7.
- Zürich.** Gasthof hinter St. Bellevuepl. Verein Joh. Herb. Vers. i. i. u. S. 1. i. M. St.-Nachw. jed. A. 7.